

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Kernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich-Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 270. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 16. November.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nr. I A 1e 17273 M. f. 2.
II b 12644 M. f. 5.
V 6828 M. d. 3.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916.
(Reichs-Gesetzbl. S. 1108).

I. Saattstelle.

Die im § 2 Abs. 2 Nr. 3 erwähnte, von der Landes-
zentralbehörde zu bezeichnende Saattstelle ist die Landwirt-
schafts-kammer des Bezirks, aus dem die Lieferung erfolgt
und die Saattstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesell-
schaft in Berlin. (Die Zuständigkeit der Saattstellen ist
durch die Bekanntmachung vom 23. Juli 1916 geregelt.)

II. Anerkanntes Saattgut.

Anerkanntes Saattgut im Sinne des § 2 Abs. 2 Nr. 3 ist
Saattgut, das von einer preussischen Landwirtschaftskammer
oder von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in
Berlin als Saattgut anerkannt ist. (Als anerkannte Saatt-
wirtschaften gelten solche Wirtschaften, die in der Son-
nammmer des gemeinsamen Tarif-Verkehrsangeigers für
den Güter- und Tierverkehr im Bereiche der Preussisch-
preussischen Staatseisenbahnverwaltung, der Militäreisenbahn,
der Mecklenburgischen und Oldenburgischen Staatseisen-
bahnen und der Norddeutschen Privat-Eisenbahnen vom 16.
September 1916 nebst Nachträgen, Ergänzungen und Be-
ziehungen aufgeführt sind.)

III. Zuständige Behörde.

Zuständige Behörde im Sinne der §§ 6, 8 ist der
Landrat (Oberamtmann) — in Stadtkreisen der Gemein-
de-Rat — des Bezirks, aus dem die Lieferung zu er-
folgen hat.

IV. Schiedsgericht.

Das Schiedsgericht besteht aus einem Vorsitzenden
und vier Mitgliedern. Der Königlich-Preussische Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt den
Vorsitzenden, die Mitglieder und deren Stellvertreter.

Das Schiedsgericht entscheidet in einer Besetzung von
fünf Mitgliedern außer dem Vorsitzenden.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte ist
an den Sitzungen des Schiedsgerichts zu benachrichtigen.
Sie ist befugt, Vertreter ohne Stimmrecht zu denselben zu
schicken.

Bei Entscheidungen des Schiedsgerichts über die An-
gemessenheit des Preises (§ 6 Abs. 2) ist ausschließlich der
Preis und die Beschaffenheit der Ware zurzeit des Ge-
schäftsabganges maßgebend. Anschaffungspreis, Zinsen,
Kosten oder Gewinn bleiben außer Betracht.

Die gesetzlich bestimmten Höchstpreise gelten — auch
wenn sie nicht ausdrücklich durch eine bestimmte Beschaffen-
heit der Ware bedingt sind — als angemessen für gesunde
Ware von mittlerer Art und Güte frei Eisenbahnwagen
auf Schiff (in Wahl der Bezugsvereinigung) Verladestelle
des Eigentümers. Entspricht die Ware dieser Voraussetzung
nicht, so hat ein entsprechender Preisabschlag einzutreten.
Die Preise stellen die Grenze dar, die bei den Ent-
scheidungen nicht überschritten werden darf. Wird dem
Eigentümer dieser Preis geboten, bedarf es, falls er gleich-
wohl die Festsetzung des Preises beantragt, vor der Ent-
scheidung einer materiellen Nachprüfung nicht.

Vor der Entscheidung ist die Bezugsvereinigung zu
hören.

V. Kommunalverbände.

Kommunalverbände im Sinne der Verordnung sind
Stadt- und Landkreise oder die größeren Verbände,
denen eine Anzahl von Kommunalverbänden sich zum
Zwecke der Futtermittelversorgung zusammenschließen. Bei
Bildung solcher Verbände hat die Landesfuttersmittel-
stelle mitzuwirken. Der Reichsfuttersmittelstelle und der Be-
zugsvereinigung ist unverzüglich Mitteilung zu machen.

Berlin, den 3. November 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Lufensky.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A.: Freiherr von Falkenhäusen.

Der Minister des Innern.

J. A.: v. Jarosky.

Die Ausführungsbestimmungen werden im Ministerialblatt
veröffentlicht.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-
S. 195) sowie der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung
vom 20. September 1867 (G.-S. S. 1529) wird unter

Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der
Provinz Hessen-Nassau folgendes verordnet:

§ 1. Die Polizeiverordnung, betreffend den Verkehr
mit Mineralölen, vom 18. Juni 1903 in der Fassung
der Polizeiverordnung vom 7. Mai 1906 erfährt für die
Dauer des gegenwärtigen Krieges folgende Abänderungen
und Ergänzungen:

1. Der § 4 I erhält als Absatz 3 folgenden Zusatz:
Die im Absatz 1 bezeichneten Flüssigkeitsmengen
dürfen von 30 kg auf 60 kg erhöht werden, wenn sich
darunter Benzol in eisernen Gefäßen mit dichtem Schraub-
verschluß jedoch im Höchstfall bis zu 36 kg befindet und
die Gefäße nach jeder Benutzung dicht verschlossen werden.

2. In § 13 I Absatz 2 wird die Zahl 30 in 60 ab-
geändert.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Ver-
kündigung in Kraft.
Cassel, 23. 10. 16. Der Oberpräsident.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung unfallversicherungs-pflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Berufsgenossenschaft in Berlin
SW 68, Charlottenstraße 96, wird mir mitgeteilt, daß
noch zahlreiche Inhaber von Detailhandelsunternehmen,
welche die Reichsversicherungsgesetzgebung ab 1. Januar 1913
der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre
Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur
Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detail-
handelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn
in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer,
Verkaufserinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehrlinginnen —
auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Lau-
burche, Laufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.
Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des
Chefgatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als
Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflich-
tiger Betriebe kann von der Berufsgenossenschaft durch
Verhängung von Geldstrafen bis zu 300,— Mk. geahndet
werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben, die
mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerb-
lichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufge-
geben, ihre Betriebe schleunigst bei dem Versicherungsamt
in Weilburg schriftlich anzumelden. Die Anmeldungen sind
in 2 facher Ausfertigung einzureichen.

Die Ortsbehörde ersuche ich, in ihrem Gemeindebezirk
etwa wohnhafte säumige Inhaber versicherungspflichtiger
Betriebe auf ihre Anmeldepflicht aufmerksam zu machen,
um dieselben auf diese Weise vor Strafe zu schützen.

Weilburg, den 13. November 1916.
Der Vorsitzende des Königl. Versicherungsamtes.

Nichtamtlicher Teil.

Über die belgische Arbeiterfrage

äußerte sich der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr
v. Bissling, zu dem Vertreter der „New York Times“, Herrn
Brown, in bemerkenswerten Darlegungen, die von der
Nordd. Allg. Ztg. wiedergegeben werden und mehrere
Episoden des halbamtlichen Organs fassen. Es heißt darin:
„Dank Englands rücksichtsloser wirtschaftlicher Erdrosselung
Belgiens sind heute über eine Million verarmter Belgier,
Männer, Frauen und Kinder, von öffentlicher Wohltätigkeit
abhängig. Durch Absperrung der Rohmaterialzufuhr und
durch das Verbot der Ausfuhr der Fertigwaren hat England
nahezu 500 000 belgische Arbeiter zu einem chronischen Zu-
stand demoralisierender Untätigkeit verurteilt. Mit ihren
Familien fallen sie heute den Gemeinden zur Last. Um
diesen in steigendem Maße unerträglich gewordenen Ver-
hältnissen, die für die Gesamtheit des belgischen Volkes
gleich schädlich sind wie für den Einzelnen, Abhilfe zu
schaffen, habe ich zunächst Anordnungen getroffen, die den
Zweck haben, die unbeschäftigten belgischen Arbeiter zu ver-
anlassen, sich freiwillig nach Deutschland zu begeben, und
die von Haus aus Arbeitsscheuen, die sich weigern, ihnen
angebotene, ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit bei guten
Lohnsätzen zu übernehmen, abzuschleichen.“

Man hat eingewendet, daß durch die Verbringung zahl-
loser Arbeiter nach Deutschland das Familienleben der bel-
gischen Arbeiter zerstört würde. Dagegen bieten gerade die
gegenwärtigen Verhältnisse die größten Gefahren für das
Familienleben. Denn der Müßiggang ist der schlimmste
Feind des Familienlebens. Ein Mann, der in der Fremde
für seine Familie arbeitet, wie dies in Friedenszeiten die
zahlreichen belgischen Wanderarbeiter in Frankreich und
Hunderttausende von Italienern in Nord- und Südamerika
getan haben, trägt mehr zum Familienglücke bei, als der
Nichtstuer, der zu Hause bleibt. Abtrübsnen können die sich

freiwillig nach Deutschland verbindenden Arbeiter mit ihren
Familien in Verbindung bleiben und erhalten, wenn sie
wollen, in regelmäßigen Abständen Urlaub in die Heimat.
Sie können sogar ihre Familien mit nach Deutschland neh-
men. Zehntausende belgischer Arbeiter sind bereits freiwillig
nach Deutschland gegangen, wo sie, auf gleichen Fuß mit
deutschen Arbeitern gestellt, Löhne von in Belgien bisher nie
gesehener Höhe beziehen und wo sie, anstatt von öffentlichen
Almosen zu leben und zu verelenden, es wieder zu Wohl-
stand bringen.

Mit Bezug auf die Gründe, warum die Arbeiter nach
Deutschland geschickt werden, anstatt sie in Belgien zur
Arbeit zu zwingen, sagte der General-Gouverneur: „Wie ich
bereits oben erwähnt habe, ist die belgische Industrie hin-
sichtlich der Rohstoffe ganz auf das überseeische Ausland
angewiesen. Durch die englische Absperrung kommen Roh-
stoffe nicht ins Land. Ausserdem gestattet England nur in
geringem Umfang und nur unter unmöglichen Bedingungen
die Ausfuhr belgischer Erzeugnisse. Die industriellen Werke
sind somit zum Stillstand verurteilt. Andererseits hat die
englische Absperrung und die Kriegslage die belgischen Ge-
biete in eine enge wirtschaftliche Gemeinschaft mit Deutsch-
land hineingezwungen. Deutschland ist das einzige große
Land, mit dem Belgien Handelsverkehr unterhält. Deutsch-
land hat kein Zahlungsverbot gegen Belgien erlassen, wie
es feindlichen Ländern gegenüber üblich ist, und es fließt
fortwährend deutsches Geld in das Land. Da nun in
Belgien Hunderttausende arbeitslos sind, in Deutschland
aber reichlich Arbeit vorhanden ist, wird die Beschäftigung
der belgischen Müßiggänger in Deutschland zu einer wirt-
schaftlichen und sozialen Pflicht.“

Die Ausführungen des Generalgouverneurs stellen es
über jeden Zweifel, daß wir in der belgischen Arbeiterfrage
nicht nur dem Völkerrecht, sondern auch den Gesetzen der
Menschlichkeit entsprechen. Das hindert unsere Feinde
natürlich nicht, uns unter größtmöglicher Verdrehung der Tat-
sachen auch auf diesem Gebiete als Barbaren hinstellen.
Der belgische Minister Begen gab dem Vertreter eines
amerikanischen Blattes eine vollständig falsche Darstellung
des Sachverhalts, wenn er ihm sagte, die deutsche Regierung
sei eifrig bemüht, aus der großen Zahl der belgischen Ge-
meinden die wehrhaften Männer fortzuschaffen. Zu Tausenden
würden die Männer ihren Familien entzogen. Die belgischen
Behörden beriefen sich auf die Haager Konvention, wonach
die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des geregelten
öffentlichen Lebens von der besetzenden Macht zu treffen
seien. Sie sagten, England sei schuld an der Arbeitslosigkeit,
da es Belgien die Zufuhr von Rohstoffen abschneide. In
Wirklichkeit brauchte jedoch kein Arbeitsmangel in Belgien
zu bestehen, wenn nur die Deutschen die Rohstoffe, wie Öl,
Kupfer usw. nicht fortzuschaffen und es mit Maschinen, Treib-
mitteln und dergleichen nicht bald ebenso machen würden.
Der Minister erhob flammenden Protest gegen die Verge-
wältigung der Belgier durch Deutschland. Wir sind an
berauberische Verleumdungen und insinuirliche Entrüstungen ge-
wöhnt und lassen uns durch sie in der Ausführung unserer
reife erwogenen Beschlüsse nicht stören. Wir tragen auch
vor der Welt und vor der Geschichte die volle Verantwortung
für unsere Taten, die auch das Urteil des strengsten Richters
keinen Augenblick zu scheuen haben.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 15. November mittags.

(M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom
Morgen bis Nacht anhaltendes Ringen rückt auch den 14.
11. in die Reihe der Großkampftage. Hoffend, den An-
fangserfolg ausnützen zu können, griffen die Engländer
mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehr-
mals zwischen Le Sars und Queudecourt an. Zwar ge-
lang es ihnen, das Dorf Queudecourt zu nehmen, aber an
allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die
Wucht ihres Ansturms verlustreich vor unseren Stellungen zu-
sammen. Besonders hervorzuheben haben sich bei der Ab-
wehr des feindlichen Ansturms das Magdeburgische In-
fanterie-Regiment Nr. 66, das badische Infanterie-Regi-
ment Nr. 169 sowie die Regimenter der 40. Infanterie-
Division.

Starker Kräfteeinsatz der Franzosen seit dem Gewinn
des Waldes St. Pierre-Bas. Den Angriffen blieb jeder
Erfolg versagt; sie endeten in blutiger Niederlage.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von
Bayern.

Auf dem Ostufer der Njassawka richteten sich auf die
südlich von uns genommenen Stellungen westlich von
Jolow-Krasnoleje wütende russische Angriffe, die sämtlich
an einer Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurden.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.
An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Gefechtsintensität. In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Wallachei führenden Straßen haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Offiziere, 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Keine Veränderung der Lage. Die Festung Buzarest ist von Fliegern mit Bomben belegt worden.

Mazedonische Front.

Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanski Sr. Majestät des Kaisers, unverrückt Stand gehalten. Im Gernabogen gelang es dem Gegner einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwirkung gegen die Talstellung zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Westen.

Voeldes Todesahnungen. Nicht vom Feinde besiegt, sondern durch einen Unglücksfall wurde die deutsche Armee ihres bisher unerreichten, tapferen Voeldes beraubt, des Heldenkriegers, dessen Andenken nicht nur bei seinen Kameraden, nicht bei den Kämpfenden allein, sondern im Herzen aller Deutschen fortleben wird. In einem Brief an die „Zeitung“ Neuesten Nachrichten“ schildert ein Freund Voeldes den letzten Flug des Adlers, des Beherrschers der Lüste. Gegen 14 feindliche Flugzeuge kämpfte er tapfer an. Voelde hatte angeordnet, wie seine Jagdstaffel gegen das englische Geschwader operieren sollte. Als er sich mit einem englischen Flugzeug im Kampfe befand, und es bereits besiegt hatte, wollte ihm der Fliegerleutnant S. zu Hilfe eilen. Er stieß zu diesem Zweck seitlich auf das Voeldesche Flugzeug zu, hatte aber dabei das Unglück, dieses Flugzeug an der Tragfläche zu beschädigen, so daß es mit einem Male zu kippen begann und sofort in jähem Sturz in die Tiefe rutschte. Bei den kleinen Kampfjollern, wie Voelde es benutzte, gibt es leider kein Halten, wenn sie erst einmal ins Rollen kommen. Mit welcher Wucht das Flugzeug Voeldes auf der Erde aufschlug, kann man am besten daraus ermessen, daß sich der Motor über einen Meter tief in die Erde eingebohrt hatte. Hauptmann Voelde war bereits tot, als man sein Flugzeug fand. Tapfer und unermüdet war Voelde in Ausübung seines Dienstes tätig. Er kannte kein Ermatten, keine Müdigkeit. Nur in der letzten Zeit machten sich Zeichen einer Abgespanntheit, wie der Freund des weiteren ausführt, bemerkbar. Sein gedrücktes Wesen fiel den Freunden auf. Auf Fragen antwortete Voelde: „Ich fühle mich heute eigentlich gar nicht wohl, weiß der Himmel, mich fröstelt immerfort und ich habe das Gefühl, es passiert etwas, schließlich mir selbst! Worhin kam mir der Gedanke, daß ich lieber auf einige Tage in Urlaub gehen und mich sammeln sollte. Ich habe das Gefühl, daß ich unruhig, vielleicht unsicher oder müde bin und das ist bei mir immer kein gutes Zeichen. Aber die verwünschten Engländer mit ihren Kampfgeschwadern lassen uns jetzt keine Zeit zum Ausruhen und schließlich, Unglück kann man in der Heimat ebenso haben wie hier. Ich denke immer noch an den Eisenbahnunfall bei Kreuz, wo einige tüchtige Kameraden, die von Anfang des Krieges an draußen im Feuer waren, ihren Tod fanden, der ihnen in Kampfgewühl immer aus dem Wege gegangen war.“ Leider haben die Ahnungen des nahen Todes nicht getrogen!

Der Weg zum Frieden.

Londoner Blätter sagen, man könne nicht weiterkommen. Solange Deutschland einen Verbündeten gegen den andern auszuspielen versuche. Einige Friedensfreunde meinen, die englische Regierung könne im Namen aller Verbündeten sprechen. Dies gehe nicht, aber sicher ist, daß die Verbündeten den Winter benutzen werden, um über die große Veränderung zu beratschlagen, die der Sommer brachte, nämlich über den durchschlagenden Beweis gesunderer Ansichten in Deutschland. In den Worten des Kanzlers und Oreges über den Völkerverbund steht eines der Blätter einen noch größeren Triumph Wilsons als in seiner Wiederwahl. Ein solcher Bund werde vielleicht keinen Krieg verhindern, er werde aber verhindern, daß sich die Führer zweier Völker nach 27 Monaten Krieg darüber streiten können, wer den Krieg verursachte.

Friedenswünsche englischer Arbeiter. Die neu

auftauchenden Friedenswünsche im englischen Volke stehen in einem scharfen Gegensatz zu den Äußerungen der Minister, den Krieg fortzusetzen. Der englische Arbeiterführer Snowden sagte darüber in einer Versammlung: „Die Minister müssen zur Vernunft gezwungen werden.“

Über die Verkehrsstrife in Frankreich verhandelt die Deputiertenkammer auf Grund von nicht weniger als sieben Interpellationen, die wegen der Kalamität eingebracht sind. Die Abgeordneten brachten Klagen aus allen Gegenden Frankreichs über das unheimliche Durcheinander in den Verkehrsverhältnissen vor. Die Transportstrife, so hieß es, erstreckte sich auf alle bauerlichen Gegenden, wo es sich um Wein, Obst, Vieh oder Getreide handelt. Man tadelte die Störung der Kohlentransporte; im ganze Norden fehle es an Lokomotiven und Waggons. In den Bergwerken Nordfrankreichs lägen 225 000 Tonnen Kohlenvorräte, aber in Paris herrsche die größte Kohlennot, weil diese Vorräte nicht abtransportiert werden können. Man beklagte, daß an vielen Punkten eine große Anzahl Waggons unbenuzt daständen, und daß Gras zwischen den Schienen wachse. Ein Abgeordneter verlangte nach einem Eisenbahndirektor, ein anderer, der die Transportschmerzen von Südfrankreich vorbrachte, eine bessere Ausnützung der Flußschifffahrt.

Aber die Ursachen der schweren Verkehrsstrife, die mittelbar zu so einschneidenden Maßnahmen wie dem 6-Uhr-Ladenschluß und der Schließung der Theater und Kinos an einem Wochenende geführt hat, war man sich in der Kammer durchaus klar: Die Besetzung von einem Fünftel des französischen Eisenbahnnetzes durch den Feind, der Mangel an rollendem Material und schließlich die Benutzung von 20 000 französischen Waggons durch die englische Armee.

Portugal im Kriege. Über die durch den Krieg hervorgerufenen völlig verrückten Zustände in Portugal berichtet ein von dort nach London zurückgekehrter englischer Kaufmann laut „Köln. Volksztg.“: Bei jedem Truppentransport, der die portugiesischen Häfen verläßt, kommen Aufruhrszenen vor. Die Soldaten müssen zwangsweise abtransportiert werden, da sie sich vielfach weigern, die Heimat zu verlassen, wobei es ohne Gewaltmaßnahmen nicht abgeht. Angesichts des völligen Darniederliegens des ganzen Handels befindet sich die Bevölkerung in großer Not. Das gegenwärtige Kabinett wird von der Opposition heftig bekämpft. Die allgemeine Stimmung im Lande ist der Regierung sehr ungünstig.

Im Osten.

Nieder mit dem englischen Joch! Die großen Unruhen, die Ende Oktober in Petersburg, Moskau und Charkow stattfanden, hatten nach Berichten von Augenzeugen einen sehr ernsten Charakter und lassen für die Zukunft eine Wiederholung wahrscheinlich erscheinen. Besonders in Moskau kam es zu schlimmen Ausschreitungen und schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der erregten Volksmenge. In Petersburg durchzog eine vieltausendköpfige Menge die Straße unter dem andauernden Geschrei: „Nieder mit dem englischen Joch!“

Politische Bundeischan.

Zur Zivilienpflicht. Die Meldung, daß der Reichstag zur Beratung ein Zivilienpflichtentwurf schon in nächster Zeit wieder einberufen werden würde, trifft laut „V. Z.“ nicht zu. Bisher ist nicht einmal der Bundesrat mit der Frage der Zivilienpflicht befaßt worden. Tatsächlich ist aber ein Gesetz geplant, das die formellen Grundlagen für die Mobilmachung des Heimheeres für die Kriegsindustrie in Form der Arbeitspflicht schaffen will. Soweit möglich, soll freiwillig, ohne rohe Eingriffe, vor allem unter Schonung der Produktion, die erforderliche Arbeitskraft herangeholt werden. Das Einkommen der Arbeiter irgendwie zu schmälern, ist nirgends beabsichtigt. Die Heranziehung der Frauen ist nur indirekt, d. h. als Ersatz für die zur Kriegsarbeit herangeholten männlichen Arbeiter geplant. Bei allen Fragen sollen auch Vertreter der Arbeiterschaft gehört werden.

Kein Ruchhandel. Die Angabe, die Zivilienpflichtvorlage würde mit der Freigabe der Kriegszielebatterien verknüpft werden, ist unzutreffend. Wie Staatssekretär Helfferich schon im Parlament zusagte, sind Erwägungen über die Freigabe der Kriegszielebatterien im Gange; dem gen. Blatte zufolge besteht die Aussicht, daß die Freigabe zugleich mit dem „Abbau der Zensur“ in sehr naher Zeit und in einer Weise ihre Lösung finden wird, die zugleich den Interessen der Presse und der Öffentlichkeit wie denen des Vaterlandes gerecht wird. Aber diese Lösung wird völlig unabhängig von allen anderen politischen Fragen erfolgen und insbesondere nicht als eine Art Entgelt für

irgendwelche parlamentarische Bewilligungen. Bei der neuen großen Aufgabe handelt es sich darum, auch in der Heimat den letzten Mann und den letzten Arm in den Dienst der Vaterlandsverteidigung zu stellen.

Der Gedanke, alle deutschen Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, kann laut „Tag“ als erste Frucht des neuen Kriegssamens angesehen werden. Die Aufgaben, die dieses zu lösen hat, sind ja in der kaiserlichen Kabinettsorder umschrieben. Es handelt sich kurz um die ausreichende Versorgung des Feldheeres mit Waffen und Munition. Diese ist aber in allererster Reihe eine Frage der Arbeitskräfte. Da wir Rohstoffe Gott sei Dank in genügender Menge haben, kommt es darauf an, die Menschen in genügender Zahl heranzuziehen. Rohstoff und Arbeitskraft können nicht mehr getrennt werden. Feldheer und Heimatarmee müssen zusammengezwängt werden. Das neue Kriegssamt stellt sich darnach als eine Organisation der gesamten Kriegsarbeit dar, die auch den Erfolg des Heeres und die Verwendung der Menschen in der Heimat mit umfaßt.

Über den Stand der deutsch-norwegischen Verhandlungen läßt sich wenig Neues melden. Die Note der norwegischen Regierung, die beim Auswärtigen eingegangen ist, soll allerdings in entgegenkommender Weise gehalten sein, aber positiv nicht so viel bringen, daß man sagen könnte, sie sei befriedigend. Immerhin scheinen die mündlichen Erläuterungen, die der Berliner norwegische Gesandte zur Note gegeben hat, derartig zu sein, daß eine Möglichkeit einer Verständigung mit Norwegen nicht ausgeschlossen ist. Es wird Norwegens Sache sein, zu entscheiden, ob es diese Verständigung wünscht, denn allein von den weiteren Erläuterungen, die die norwegische Regierung noch geben wird, wird es abhängen, ob sich das deutsch-norwegische Verhältnis in Zukunft befriedigend gestalten wird oder nicht.

Die Grundlagen für das Königreich Polen, das die Proklamation der beiden Kaiser vom 5. November schuf, werden durch den sieben veröffentlichten Erlaß des Generalgouverneurs v. Beseler gelegt, der die Bildung eines aus Wahlen hervorgehenden Staatsrates im Königreich Polen anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehenden Gebiete des Königreichs Polen an dem Staatsrat wird noch durch Vereinbarungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden.

Im Generalgouvernement Warschau finden die Wahlen so statt, daß in den ländlichen Bezirken die Kreisräte, in den Stadbezirken Warschau und Lodz die städtischen Körperschaften insgesamt 70 Abgeordnete wählen. Diese Abgeordneten wählen ihrerseits nach den Grundzügen der Verfassungswahl acht Mitglieder des Staatsrats, vier weitere Mitglieder werden vom Generalgouverneur ernannt werden, der auch den Vorsitz übernimmt. Der Staatsrat berät die ihm vorgelegten Gesetzesentwürfe, hat das Recht zu Initiativanträgen und bereitet die Beschlüsse des Landtages vor.

Dem Landtag steht ein Steuer- und Anleihenrecht zu. Er wird bis zur Vorlage weiterer wichtiger Gesetzesentwürfe über einen Dotationsfonds, einen Landesmeliorationsfonds und über den Aufbau der zerstörten Ortschaften beraten.

Eine Polenfeier in Paris. Aus Anlaß der Erhebung Polens zum Königreich veranstaltete der Polenverein zu Paris, der 6000 Mitglieder zählt, eine Versammlung, in der Professor Sobinski, der Verwandte eines Günstlings des Zaren gleichen Namens, laut „Germania“ eine bemerkenswerte Rede hielt. Es hieß darin: Von dem Volke Napoleons erwarteten wir, unsere Heimat wiedergehen zu erhalten. Nun ist es anders gekommen und der Feind hat in unsere Geschicke eingegriffen und unsere Heimat wieder aufgebaut. Wir sind gewiß, daß wir von unseren Freunden nicht wieder an unsere Unterdrücker, die Russen, ausgeliefert werden, wir erwarten, daß Frankreich als erster Staat die Berechtigung des neuen Polens anerkennen werde. Vielleicht kann Polen so noch einmal die Brücke zu einer französisch-deutschen Verständigung werden. Bei diesen Worten setzte von den radikal französisch gesinnten Polen, die ebenfalls der Festversammlung beizuhöhen, ein Rischen und Lärmen ein, das aber von Beifallsbezeugungen und Hochrufen der Mehrzahl unterdrückt und überhört wurde. Schließlich wurde die Versammlung von der Behörde geschlossen und einige Teilnehmer, darunter Graf Sobinski, in Haft genommen.

Die Polenfraktion des Reichstags hat zur Ausrufung des Königreichs Polen noch nicht Stellung genommen. Man ist sich jedoch jetzt schon klar darüber, daß weitauseinergende Anschauungen in der Polenfrage treten werden; das liegt in der Zusammensetzung der Fraktion, die sowohl ganz rechtsstehende Aristokraten als völlig linksstehende aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Mitglieder zählt, dazwischen Vertreter der Bourgeoisie und

ruhig beherrschten Art zur Antwort. Unter gewissen Bedingungen wäre ich geneigt, die Verpflichtungen Herrn Baters als die meinen anzusehen. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Rettung der Ehre Ihres Namens, Komtesse! — Ganz abgesehen von dem peinlichen Aussehen, das durch die Zahlungsunfähigkeit Ihres Herrn Baters hervorgerufen werden mußte, ganz abgesehen von dem Verlust Hohenlindens, der Ihnen natürlich unfehlbar droht — sind noch schlimmere, noch schlimmere Dinge zu erwarten. Möglicherweise wird Sie auch der Strafgericht mit der Angelegenheit zu beschuldigen haben, Komtesse! — Ich aber bin bereit, alles zu tun, die traurigen Dinge zu verhindern. Meine Lage gestaltet sich nicht, aus Freundschaftsrücksichten mehr als eine halbe Million zu opfern; meinem künftigen — Schwiegervater gegenüber wäre mir das aber eine Pflicht, der ich unbedingt nachkommen würde.“

Margarete wurde leichenblass, aber sie erwiderte kein Wort. Vielleicht wartete sie darauf, daß ihr Vater sprechen würde — Graf Tarnow aber brachte kein Wort heraus. Er machte einen mühsamen Versuch, sich zu erheben; nach dem ersten Schritt aber brach er mit einem dumpfen Aufstoßen zusammen, und schwer schlug sein Körper auf den Rasen hin.

Mit einem leisen Aufschrei warf sich Margarete neben ihn nieder und versuchte, den leblosen Körper aufzurichten. Nun gab es für Rudolf kein Verstecken mehr. Mit zwei raschen Schritten stand er zur Seite des Besessenen und Walter folgte ihm ohne Zögern.

Margarete fragte nicht, woher ihr die unerwartete Hilfe kam. Mit angsterfüllter Stimme flüsterte sie:

„Es ist eine Ohnmacht, wie sie ihn schon vor zwei Jahren einmal in Paris befiel. Der Arzt hatte ihm dringend geraten, sich vor allen starken Aufregungen zu hüten!“

„Wir müssen ihn vor allem ins Haus tragen“, saate Rudolf fest. „Und es muß jemand aus“

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

11)

„Tun Sie Ihr Schlimmstes“, sagte er endlich dumpf. „Wenn ich Sie zu töten vermöchte — in diesem Augenblick würde ich's tun. Daß Sie leben, läßt mich an der ewigen Gerechtigkeit zweifeln — — Was wird werden — was wird werden — — blind bin ich gewesen — blind — blind — —“

6. Kapitel.

Beide Hände hatte Graf Tarnow vor das Gesicht geschlagen und sein Oberkörper sank ganz in sich zusammen. Rudolf vermeinte in der nächtlichen Stille seine pfeifenden Atemzüge hören zu können, und die Besorgnis drängte sich ihm auf, daß die furchtbare Erregung des alten Mannes eine Katastrophe herbeiführen könnte. Was bedeutete nun Titel und Würde — was nützte es dem Greis, der Bewalter, der Herr eines uralten Besizes zu sein? — Der Ruin, zu dem er selbst den Grund gelegt, hatte ihn vernichtet, wie er den kleinsten Geschäftsmann nicht grausamer vernichten kann. Noch einmal fuhr er empor, und mit schriller Stimme schrie er:

„Margarete! — Mein Kind — mein Kind — komm zu mir! — Sag' es diesem Manne, daß du ihn verabscheust!“

Kraftlos brach er wieder zusammen. Rudolf machte ein paar Schritte vorwärts — das Verlangen, die widerwärtige Szene zu enden, war übermächtig in ihm geworden. Aber noch ehe er aus dem Schatten der Büsche in das Mondlicht hinausgetreten war, kam ein leichter Schritt die Stufen der Verandatreppe herab und eine ruhige Mädchensstimme sagte:

„Du riechst mich, Vater? — Kann ich dir irgendwie behilflich sein?“

Der Graf hob den Kopf und flüsterte heiser: „Ja, ich riech dich — — Weißt du, was hier geschehen ist, Kind? — Ein Schurke hat unser Glück zerstört — — Ich habe ihm ins Gesicht geschlagen — wenn ich ihn doch nur hätte töten können! Du magst ihn mit Füßen treten — und es geht ihm nicht näher, wie wenn einer den Hut vor ihm zöge.“

„Ich glaube nicht, diese Anschuldigungen zu verdienen“, sagte Slawik beherzt. „Unter meinen Fehlern ist gewiß nicht auch Mangel an persönlichem Mut. Der Zornesausschlag Ihres Herrn Baters war jedoch krankhaft, und ich hätte mir später Vorwürfe machen müssen, hätte ich ihn daraufhin im Stich gelassen. Der Herr Graf ist in einigen Spekulationen unglücklich gewesen und er glaubt mich dafür verantwortlich machen zu müssen. Wir erfuhr die fatalen Reuegeiten erst vor einer halben Stunde. Ein Mann, dem wir unser Vertrauen geschenkt hatten, hat es schamlos mißbraucht, und der Herr Graf hat leider die unangenehmen Folgen zu tragen. Ich kann Ihnen die Lage mit wenig Worten klarmachen: Ihr Herr Vater hat sogleich — das heißt in den allerersten Tagen — eine sehr beträchtliche Summe zu erstatten, wenn er nicht — die peinlichsten Folgen herausbeschwören will. Und er fühlt sich außerstande, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es ist ja sehr begreiflich, daß Ihr Herr Vater sich darüber sehr erregte, und ich habe auf seine Beleidigungen deswegen auch nicht so geantwortet, wie ich es unter anderen Umständen hätte tun müssen. In seiner sinnlosen Aufregung hat Ihr Herr Vater nun —“

„Verzeihung“, fiel ihm Margarete ins Wort, „mein Vater sprach so laut, daß ich den größten Teil Ihrer Unterredung notgedrungen mit anhören mußte. Und ich hörte auch meinen Namen mehrfach erwähnt. Sie gaben mir die Ehre, zu sagen, daß ich eine — eine Katastrophe abwenden könnte.“

„Das ist in der Tat so“, gab Slawik in der gleichen,

...Natürlich ist man der Hoffnung, daß ein
...Grundlage geschaffen, vom ruf...
...befreites Königreich Polen nicht ohne Einwir...
...kann auf die Stammegeossen innerhalb der
...Monarchie. Aber allzu große Erwartungen knüpft
...sich selbst nicht an diese Schöpfung, da man auch
...kommande Polenpolitik das Wort des Ministers des
...Richtlinie erachtet: „Es wird von dem Verhalten
...abhängen, wie der preußische Staat sich zu
...stellt.“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 16. November 1916.

Der Verkehr bei der Goldankaufsstelle des Oberlahn...
...jetzt, nachdem der erste Ansturm vorüber, in ru...
...Bahnen gelenkt. Es wird immer noch Gold ge...
...aber bei weitem nicht genug. Leider gibt es hier
...überall Leute, die sich nur schlecht vom Golde trennen
...Diesen gilt heute unser Mahnruf: „Bringt Euer
...dem Vaterlande, Ihr erfüllt damit eine patriotische
...!“

Höchstpreise für Gänse. Nach Neuierungen im
...soll die Einführung von Höchstpreisen für Gänse
...süchst genommen sein. Nach den Erfahrungen, die
...mit Höchstpreisen gemacht sind, ist damit zu rechnen,
...eine solche Maßregel die Mästung von Gänsen, die
...für die nächsten Monate in der Zeit- und Fleisch...
...eineswegs bedeutungslos Rolle spielen,
...außerordentlich einschränken würde. Das teure Mast...
...und die Schwierigkeiten seiner Beschaffung, dazu
...hohe Preise der zur Mast verwendeten jungen
...mochten es völlig unmöglich, gemästete Gänse auch
...annähernd zu den Preisen zu liefern, wie wir sie im
...hatten. Für die Verbraucher würden Höchstpreise
...größter Wahrscheinlichkeit nur vom Nachteil sein,
...das Angebot von Gänsen würde zweifellos zurück...
....

Rabatt auf Schuhwaren zulässig. Nach der neuen
...ordnung über die Richtpreise für den Schuhwarenhandel
...es machen Stellen zweifelhaft, ob im Schuhdetail...
...den Käufern noch Rabatt gegeben werden dürfe.
...im Reichsamt des Innern als in den neu errichteten
...kommission ist der Bescheid erteilt worden, daß
...Richtpreise lediglich den Zweck hätten, eine Preisgrenze
...oben, also Höchstpreise zu bedeuten. Schon daraus
...sich, daß Preisbemessungen unter der Höchstgrenze
...die Gewährung v. B. von Rabattmarken den Ver...
...undenommen sei. Entgegenstehende Verfügungen
...der rechtlichen Grundlage entbehren.

20 Millionen Feldpostpakete in einem Jahr. Im
...1915 belief sich der Privat-Paketverkehr auf 20 053 909
...Davon wurden rund 16 1/2 Millionen Stück ins
...und rund 3 1/2 Millionen aus dem Felde in die
...imats befördert. Allein auf die Monate November und
...1915 entfielen von diesem riesigen Verkehr rund
...Millionen Feldpostpakete, von denen fast 7 1/2 Millionen
...dem Felde und reichlich 1/2 Million von den Fronten
...die Heimat gingen. Im ersten Halbjahr 1916 bezifferte
...dieser Verkehr auf insgesamt 7 954 686 Stück.

Vorschriften für Postanweisungen an Kriegsgefangene.
...Auszahlung der Postanweisungen an die Kriegsge...
...genommen im Ausland wird auch dadurch unmöglich ge...
...daß Angaben über den Truppenteil, dem der Ge...
...angehört hat, in der Aufschrift (auf der Rückseite
...Postanweisungsabschnittes) fehlen. Nötig ist die Kom...
... (Eskadron, Batterie) und das Regiment (selbst...
...bataillons.) Angaben über die größeren Ein...
... (Brigade, Division, Armeekorps) sind dagegen zu...
...lassen.

Melasse zur Spiritusherzeugung. Um den Bedarf an
...Spiritus zu decken, ist eine erhebliche Menge von Melasse
...Verbrennung zur Verfügung gestellt worden. Es wird
...den Brennereien, die nach ihren Einrichtungen in der
...Lage sind, Melasse zu brennen, möglich sein, den Ausfall
...anderen für die Spiritusherstellung in Betracht kom...
...Erzeugnissen auszugleichen. Insbesondere werden
...Kornbrennereien, deren Betrieb stillgelegt werden mußte,
...daß das Korn für die menschliche und tierische Ernährung
...gebraucht wird, mit Hilfe der Melasse ihren Betrieb wenig...
...zum Teil aufrecht erhalten können.

Sie einen Diener beauftragen wollten, Komtesse —
...„Sie werden mir gestatten, das zu übernehmen,“ unter...
...nach ihm Slawik rasch. „Ich bin mit meinem Automobil
...kommen und kann jedenfalls schneller ins Dorf, als es
...andern möglich wäre. Und es ist, wie mir scheint,
...Zeit zu verlieren.“

Niemand erhob Einspruch gegen seinen Vorschlag, und
...entfernte er sich, während Rudolf und Walter den Be...
...schloßen aufhoben, ihn in sein Schlafzimmer zu tragen.
...bettete man den fortwährend leise Stöhnenden, dessen
...Aussehen ganz das eines Sterbenden war, auf das Sorg...
...Bett, und Rudolf hielt mit Margarete an seinem Bett
...Wache, bis der Arzt zur Stelle war.

Seine Diagnose lautete zum Glück nicht so schlimm,
...man es befürchtet hatte. Er verordnete vor allen
...Dingen unbedingte Ruhe und erklärte, daß der Ohnmachts...
...anfall — das Wort Schlaganfall vermied er ängstlich —
...bei sorgfältiger Pflege rasch beheben lassen würde. In
...einstündigem Bemühen gelang es ihm, die Be...
...losigkeit aufzuheben — freilich schlug der Graf nur für
...einigen Augenblick die Augen auf, um sogleich in
...kleinen Schlaf zu sinken.

Slawik übernahm es, den Arzt wieder heimzubringen,
...damit man die Dienerschaft nicht zu wecken brauchte. Von
...Komtesse verabchiedete er sich mit ehrerbietiger Höflich...
...auch für Rudolf hatte er einen artigen Gruß, der
...vermochte es nicht über sich, ihn zu erwidern.

In einem dem Schlafzimmer des Kranken benachbarten
...Salon wartete er, daß Margarete kommen würde. Seine
...Schuld wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt. Erst
...eine halbe Stunde, nachdem der Arzt mit Slawik das
...Schloß verlassen hatte, trat Margarete zu ihm.

„Wie kam es, Herr Gentner, daß Sie sich noch im
...Bett befinden, als das Unglück geschah?“ fragte sie ruhig,
...und der klare Blick ihrer herrlichen Augen ruhte forschend
...auf seinem Gesicht. So wenig er ihr die Wahrheit sagen

× Auszeichnungen. Der Unteroffizier d. L. Wilhelm
Weber von hier wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde
zum „Bizfeldweibel“ befördert. — Aus dem gleichen An...
lasse wurde zum „Offizier-Stellvertreter“ befördert der Bi...
zfeldweibel Friedrich Holder aus Odersbach, im Ref.-
Instr.-Regt. Nr. 87.

Provinzielle und vermischte Nachrichten

Limburg, 13. Nov. Die Leiche des bei dem Boots...
unglück ertrunkenen Mädchens wurde gestern mittag ge...
funden. Man hat in ihr die vermiste Theresia Schlitt
von Niedertiefenbach wiedererkannt.

Bielefeld, 13. Nov. Die hiesige Strafkammer verur...
teilte den Direktor Wilhelm Vogt und den Prokuristen
Fritz Gungeler von der Vogt-Wolf A.-G., Fleischwaren...
fabrik in Gütersloh wegen Ueberschreitung der Höchstpreise
beim Ankauf von Schlachtschweinen zu 10 000 bzw. 8000
Mark Geldstrafe.

Marburg, 14. Nov. Mit Pferd und Wagen durch...
ziehen die Händler die Kreise Marburg und Kirchhain und
laufen bei den Landwirten Gerste und Erbsen auf, soviel
sie nur erhalten können. Die Händler und ihre Frauen
besuchen die Leute oft noch in den späten Abendstunden
und belästigen sie in zudringlichster Weise. Das Landrats...
amt hat sich deshalb veranlaßt gesehen, darauf hinzuwei...
sen, daß Verkäufer und Käufer sich strafbar machen.

Frankfurt a. M., 15. Nov. (Stiftung.) Zum Andenken
an den im vorigen Jahre verstorbenen Sanitätsrat Dr.
Carl Kaufmann und dessen Frau Mathilde, geb. Hahn,
haben deren Hinterbliebenen außer der bereits erwähnten
Stiftung von 100 000 Mark weitere 20 000 Mark hiesigen
wohlthätigen Vereinen und Anstalten überwiesen.

Frankfurt, 15. Nov. (Eine Folge der Höchstpreise.)
Die Zwiebeln sind verschwunden. Seit dieser Woche sind
in keinem Marktstand der verschiedenen Markthallen und
auch in den Läden Zwiebeln zu finden. Nur beim städti...
schen Gemüseverkauf in Halle 4 sind solche bis zu 20 Pfd.
erhältlich und finden reichend Absatz. Da die Zwiebelpreise
in der letzten Zeit ungeheuer in die Höhe gegangen sind,
hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes sich veranlaßt
gesehen, die Festsetzung eines Zwiebelhöchstpreises zu be...
antragen. Seit dieser Zeit gibt es keine Zwiebeln mehr.

Aus dem Rheingau, 14. Nov. Die Weinspende für die
kämpfenden Truppen aus dem Bereiche des 18. Armeekorps
hat im Rheingau einen vorzüglichen Erfolg zu ver...
zeichnen. In allen Weinbau treibenden Gemeinden wur...
den die besten Marken in Flaschenweinen reichlich gespen...
det. So wurden in Johannissthal allein 1300 Flaschen, in
Eltsville 2000 Flaschen nebst rund 1300 Mark in bar ge...
stiftet. Bei den Geldspenden sind Beträge von 20 Pfg. bis
100, 200 und 500 M., ein Beweis, daß sich alle Schich...
ten der Bevölkerung an der hochherzigen Spende beteiligen.

Speier, 14. Novbr. Unter den Verwundeten des hie...
sigen Vereinslazarets befindet sich ein Lehrer aus Med...
lenburg-Schwerin, der bei Verdun verschüttet wurde und
dabei Sprache und Gehör verlor. In letzter Zeit klagte er
oft über heftiges Kopfschmerz. In der Nacht zum Donnerst...
tag vergangener Woche fand er infolge eines aufregenden
Traumes plötzlich Sprache und Gehör wieder.

Die Ausfuhrsteigerung der Schweiz im Kriege. Trotz
allen Schwierigkeiten, die der Krieg auch dem Handel in
neutralen Ländern bereitet, können diese noch einen Auf...
schwung ihrer Ausfuhr verzeichnen. Dies gilt auch für die
Schweiz. Eine Zusammenstellung über die Einfuhr und
Ausfuhr der wichtigsten Waren im Jahre 1915, welche
in den Mitteilungen der kantonalen bernischen Handels-
und Gewerbekommission veröffentlicht wird, zeigt, daß die
schweizerische Ausfuhr in diesem Jahre mit einer Gesamt...
summe von 1670 Millionen Franken gegen 1186 Millionen
im Jahre 1914 — hierbei tritt die Stodung infolge des
Kriegsausbruchs in die Erscheinung — und 1376 Milli...
onen im Jahre 1913 den höchsten bisher verzeichneten
Betrag erreichte. Die Einfuhr stand mit 1680 Millionen
gegen 1478 Millionen Franken zwar auch erheblich über
dem Jahre 1914, blieb aber doch hinter der Einfuhr des
letzten Friedensjahres 1913, die einen Wert von 1919
Millionen erreichte, zurück. Bei der Steigerung der Aus...
fuhrwerte spielt natürlich die Teuerung eine wichtige Rolle.
Die Werte zahlreicher Waren erfuhren eine lebhaftige Steige...

durfte, so wenig konnte er sie in diesem Augenblick be...
lügen.

„Ich bitte Sie, mir darauf die Antwort zu erlassen,
Komtesse,“ erwiderte er deshalb. „Wenn der rechte Zeit...
punkt gekommen ist, werde ich sie Ihnen gewiß nicht schuldig
bleiben. Die seltsamen Umstände unseres Wiedersehens
zwingen mich, Ihr Vertrauen zu begehren, auch wenn ich
und mein Tun Ihnen in diesem oder jenem seltsam und
befremdlich erscheinen müssen. — So viel nur kann ich
Ihnen guten Gewissens versichern: nichts lag mir so fern
als die Absicht, Ihren Herrn Vater und Slawik zu be...
lauschen. Sehr unfreiwillig wurde ich zum Zeugen ihrer
Unterredung.“

„Sie haben also alles mit angehört! — Und nun
— nun verachten Sie meinen Vater — nicht wahr?“
„Verachten? — Rein, Komtesse! Wie dürfte ich
jemanden verachten, weil er das Unglück gehabt hat, einem
Schurken vom Schlage Slawiks zum Opfer zu fallen? —
Denn nun werden Sie es wohl begriffen haben, Komtesse,
welcher Art dieser Mann ist.“

„Er ist ein Mensch, Herr Gentner, der in der Welt
nichts Liebenswürdigen kennt als sich selbst, der auf nichts
Rücksicht nimmt als auf sich selbst. Das ist es ja wohl,
was wir einen Schurken nennen — nicht wahr?“

„Vielleicht ist er mehr ein Narr als ein Schurke —
denn er zimmert sich mit all seinen Lumpereien sein Glück
zusammen. Und er ist am Ende in der Niedrigkeit seiner
Gefinnungen elender als wir, die er elend zu machen strebt.
Diese Gefinnungen und Anschauungen stehen ja weit unter
denen des gemeinsten Einbrechers — denn der weiß kaum,
wie verworfen sein Beginnen ist, Slawik aber ist flug
genug, es zu wissen.“

„Klug genug! — Ja, er ist sehr klug, sehr klug. Und
er hat das Recht sein gesponnen, mit dem er mich zu fangen
gedachte. Denn um diesen Fang scheint es ihm ja einzig
zu tun gewesen zu sein. An den Rand des Abgrunds
mußte er uns bringen, unsern Namen, unsern Besitz ge...

...während ihre Menge sowohl in der Einfuhr wie in
der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr zurückging. Das
trifft besonders bei der Einfuhr von Lebensmitteln zu.

„Es riecht!“ Bei der heutigen Lebensmittelnapp...
heit ist es mit Freuden zu begrüßen, so schreibt der Ge...
meindevorstand der Stadt Jlimenau i. Th., wenn möglich
viele Einwohner Kaninchen, Ziegen usw. sich halten. Lei...
der hören wir immer wieder Klagen, daß Hauswirte trotz
der jetzigen schweren Zeit die Erlaubnis zum Bau von
Ställen nicht genehmigen wollten, weil es „riecht.“ Ein
derartiges Verhalten einzelner Hauswirte kann nur un...
patriotisch genannt werden. Wir werden auch nicht zurück...
schrecken, derartige Hauswirte unter Umständen zu leun...
zeichnen. Die Kriegsnot muß uns veranlassen, manches
zu dulden, das im Frieden nicht gefordert werden könnte!

Rumäniens Delproduktion eingestellt.

40 amerikanische Direktionsbeamte der Standard-Oel...
Kompagnie von den Oelquellen in Rumänien kamen auf
der Durchreise von Rumänien nach Amerika in Kristiania
an. Wie sie mitteilen, ist seit Kriegsausbruch die gesamte
Oelproduktion Rumäniens vollkommen eingestellt. Alle
Beamte der Kompagnie sind deshalb nach Amerika zurück...
gereist, nur einige sind in Rumänien geblieben, um die
großen Anlagen zu überwachen. Die Reise von Rumänien
nach Kristiania dauerte über vier Wochen.

Letzte Nachrichten.

Baron Burian in Berlin.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern
Baron Burian ist, begleitet von dem Botschafter v. Meres
und dem Grafen Hogo von Wien, in Berlin eingetroffen.

Genf, 15. Nov. Wie „Petit Parisien“ aus Kiew mel...
det, beht die rumänische Regierung die Wehrpflicht bis
auf die fünfzigjährigen aus. Die Gegend von Rahova ist
geräumt und die großen Petroleumvorräte wurden in das
Innere des Landes verlegt. Der Zar ist in Kiew einge...
troffen.

Estimós an der Vogesenfront.

Ueber London erfährt die „Vossische Zeitung“, daß
an der französischen Front in den Vogesen dieser Tage
Estimós mit Hunderten ankamen, die für Munitions- und
Proviantversorgung abgerichtet waren.

Reserven in Irland.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus
London, daß eine parlamentarische Drucksache erschienen
sei, in der die Zahl der Männer, die in Irland noch für
den Militärdienst in Betracht kommen, mit 160 000 an...
gegeben werde.

Eine Anfrage an Briand

Zürcher Blätter melden aus Paris: Der Deputierte
Lardieu hat im Parlament eine neuerliche Anfrage an
Briand über die voraussichtliche Dauer des Krieges einge...
bracht. Die Anfrage, die von mehr als fünfzig Deputierten
unterstützt wird, nimmt auf Briands feierliche Erklärung
im Juni Bezug, daß der Endsieg für Frankreich spätestens
im September zu erwarten sei.

Unbefriedigender Stand der Feldarbeiten.

Nach einer Mitteilung des französischen Ackerbau...
ministeriums wurden die Feldarbeiten im Oktober durch
schlechte Witterungsverhältnisse in fast ganz Frankreich in
ziemlich großem Ausmaße behindert. Die Kartoffelernte
ist weniger befriedigend als der Futterübertrag.

Golz- und Kohlenmangel in Italien.

Aus berechtigten Sparsamkeitsgründen werden in den
zuständigen Ministerien Maßnahmen geprüft, um die
Dauer des Straßenbahnverkehrs und der öffentlichen Vor...
stellungen einzuschränken. Wahrscheinlich werde der Halb...
einfuhrschluß auch auf sie ausgedehnt werden, um der Kohlen...
knappheit entgegenzutreten.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II 8835. Weilburg, den 15. November 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche mir bestimmt bis zum 20. d. Mts. anzu...
zeigen, wieviel Fleischarten, getrennt nach Voll- und Kin...
derarten, in Ihrer Gemeinde ausgegeben worden sind.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

fährden, es einzig von seiner Großmut abhängig machen,
ob wir als Bettler von Hohenlinden verjagt würden oder
nicht — Aber der Preis ist mir zu hoch — Was
wiegen Reichtum und Besitz, wenn es nur damit zu er...
laufen ist, daß man sein Leben lang die schwerste Kette
tragen soll — daß man sein Lebensglück opfert!“

„Und dieses Lebensglück, Margarete? — Worin soll
es bestehen?“
Er war nah an sie herangetreten, und sein liebevoller
Blick senkte sich tief in ihre Augen. Für einen Augenblick
war sie verwirrt — aber sie faßte sich sehr rasch. Und
indem sie die königliche Gestalt hoch rechte, sagte sie so
ruhig und so sicher, wie sie im Anfang ihrer Unterredung
gesprochen hatte:

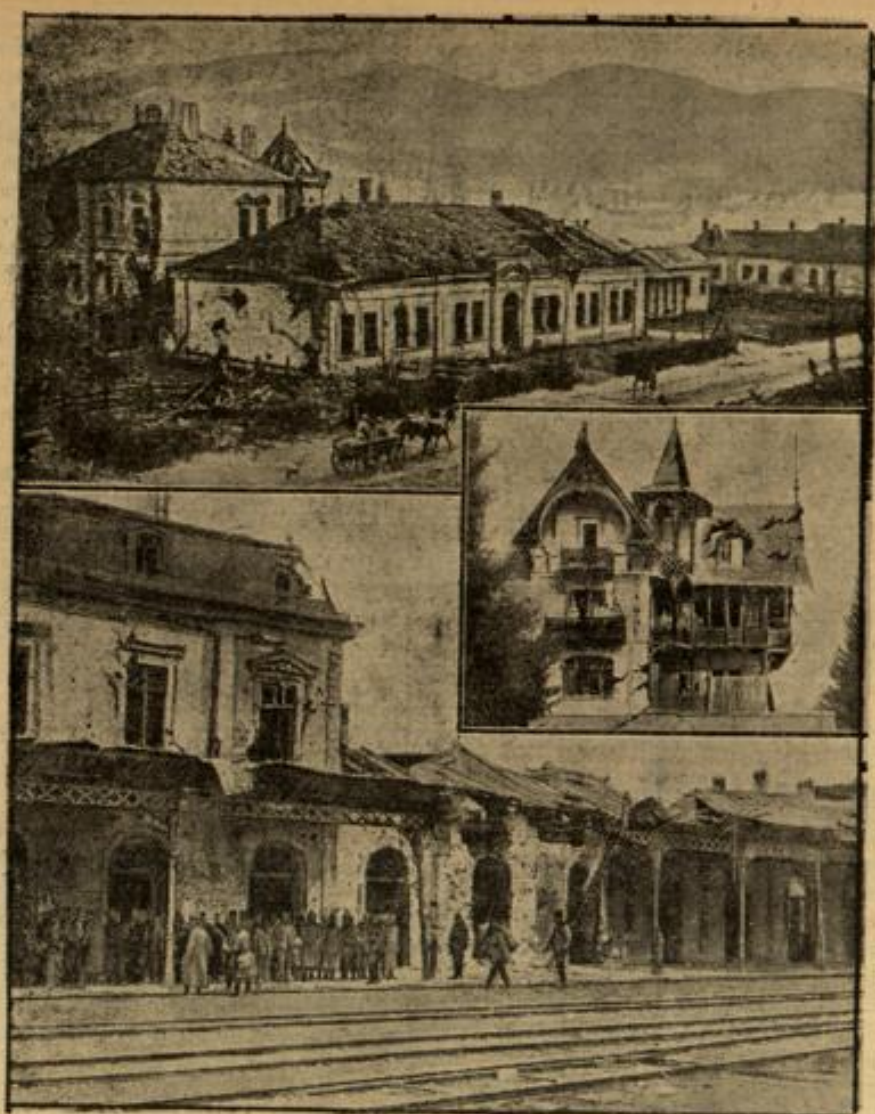
„Ich habe mich wohl etwas ungeschickt ausgedrückt.
Nicht von einer Opferung meines Lebensglückes wollte ich
sprechen, sondern davon, daß ich die Last eines unerträg...
lichen Unglücks auf mich laden müßte. Mein Glück —
mein eigentliches Lebensglück bleibt doch immer mit dem
Besitz von Hohenlinden verknüpft. — Sie sprachen vorhin
davon, daß Sie mein Vertrauen begehren, Rudolf — wohl,
ich vertraue Ihnen! Vertraue Ihnen, wie man auf einen
guten Freund baut. Und das einzige, was ich dafür von
Ihnen erwarte, ist, daß Sie mir — auch nur ein guter
Freund bleiben wollen.“

„Schließen wir dieses Abkommen auf eine gewisse Zeit!“
sagte Rudolf und lächelte ein wenig. „Sagen wir: auf
einen Monat.“

„Nun lächelte sie auch.“
„Das ist etwas kurz gemessen, Rudolf!“ erwiderte sie.
„Mag es aber immerhin gelten!“

Sie hielt ihm beide Hände entgegen. Da konnte er
der übermächtigen Versuchung nicht mehr widerstehen. Mit
sanfter Gewalt zog er sie an sich und küßte sie auf den
Mund, ohne daß sie sich sehr gestraubt hätte.

(Fortsetzung folgt.)



Nach der Erstürmung von Bredeal.

Die in den Heeresberichten oft genannte, durch schwere Artilleriefeuer zerstörte Bah-Strasse von Bredeal (Bild oben), eine der Hauptstrassen (des Ortes), auf welcher die geschlagenen Rumänen zum großen Teil ihre ungestüme Flucht vor den anrückenden deutsch-österreichischen Truppen vollzogen. In der Mitte: Die zerstörte Villa des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu in Bredeal. Bild unten: Der Bahnhof von Bredeal, um welchen ganz besonders erbitterte Kämpfe stattfanden, vor demselben stehend rumänische Gefangene.



Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Füsilier-Regiment Nr. 80.

(Nachtrag). Theodor Pfeiffer aus Oberhausen verwundet 18. 3. 15.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

(Nachtrag). Hubert Krefel aus Langhecke verwundet 1. 9. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Gefr. Hermann Deismann aus Löhberg l. verw. August Krämer aus Münster l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 186.

Theodor Walter aus Mengerskirchen l. verw. Jung* IV. aus Philippsstein vermisst. Gefr. Johann Kramer aus Obertiefenbach l. verw. Christian Kramer aus Obertiefenbach gefallen. Albert Nidel aus Seelbach gefallen. Gefr. Adolf Schuster aus Rohnstadt gefallen.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr.

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in der Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Pas und Rentenbescheinigung mitbringen.

Goldankaufsstelle des Oberlahn-Kreises

geöffnet

Freitags von 10—12 Uhr

im Sitzungssaal des Kreishauses, Limburgerstraße 10.

Rotes Kreuz.

Da die Sendung der Weihnachtsgaben für das I. Armeekorps am 20. d. Mts. geschlossen werden müssen, bitten wir herzlich die uns noch zugedachten Gaben **spätestens zum 20.**, Geldspenden **bis zum 19.** den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Ramens der Abteilung III.
D. Drehsus, Markt 1.

Volldampf voraus!

100 deutsche Flotten- und Seemanns-Lieder für eine mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung (nach bekannten und neuen Weisen).

Nr. 1—100 in einem Band (Taschenformat) schön und stark kartoniert Mark I.—
Texte allein broschiert 20 Pfg., gebunden 40 Pfg.

Diese Flotten- und Seemannslieder nehmen gerade in der jetzigen Zeit, in der unsere Marine durch ihre Heldentaten die Welt in Staunen setzt, ein besonderes Interesse in Anspruch.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger,
Cöln am Rhein.

Geschäftsbücher

empfehlend A. Cramer.

Russischer Allgemeiner

Landes-Kalender Preis 30 Pfg.

Lahret

Hinkender Bote Preis 40 Pfg.

Abreis-Kalender

von Schmidt-Erfurt

empfehlend A. Cramer.

Fertige Betten

in bester Ausführung

vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Nationale Kriegs-Pfanne

Ein Schmuckstück für jede Küche.

Der Erlös dient zum Besten der Seemanns-Erholungsheime und Marine-Lazarette des Flottenbundes.

Preis Mk. 4.—

Ehrenamtliche Verkaufsstelle:

Eisenhandlung Zilliten-Weilburg.

Holz-Verkauf.

Respektanten wollen ihre Angebote auf den diesjährigen

Stammholz-Einschlag

der Gemarkung Abhausen bis spätestens Montag, den 20. d. Mts. auf der Bürgermeisterei schriftlich einreichen. Abhausen, den 15. November 1916.

Der Bürgermeister.

Stenographenverein Stolze-Schren.

Heute abend 7/9 Uhr
Übungsstunde.

Allseitiges Erscheinen notwendig.

Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jedem Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.

Bestellungen für den Monat Dezember werden bei allen Postanstalten, unseren Agenturen und der Expedition angenommen.

Briefkasten.

Nach Philippstein. Die Angabe von Zeugen genügt uns nicht. Sie müssen uns als Briefschreiber Ihren Namen nennen. Wir haben die Sache der dortigen Polizeibehörde zur Regelung übergeben.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Brot-Zusatzkarten.

Die Brot-Zusatzkarten, gültig bis zum 12. 12. 1916 für die hiesigen jugendlichen Personen im Alter von 12 bis zum vollendeten 17. Lebensjahre können am Freitag nachmittag von 5 bis 6 Uhr im Polizeizimmer abgeholt werden. Die Zusatz-Brotkarten berechtigen zum Bezuge von pro Woche ein Pfund Brot oder 350 Gramm Roggenmehl. Weizenmehl darf auf die Karte von den Bäckern nicht verabfolgt werden. Bei Abholung der Karten ist das Alter der Jugendlichen genau anzugeben, welches wir nachprüfen.

Weilburg, den 16. November 1916.

Der Magistrat.

Wurstsuppe

kann abgeholt werden, und zwar:
Barenbezugskarte Nr. 1—650 heute abend 6 1/2 Uhr in der Metzgerei von Christian Kremer und Nr. 651—900 Samstag abend 6 Uhr in der Metzgerei Steuernagel.

Weilburg, den 16. November 1916.

Der Magistrat.
Fleischverteilungsstelle.

Fleischversorgung.

In dieser Woche erhalten außer den Einwohnern von Weilburg die Orte: Allendorf, Gräveneck, Hasselbach, Obersbach, Selters und Baldhausen, Fleisch und Wurst in denjenigen Metzgereien, welchen sie zugeteilt sind.

Die auf die Fleischkarte entfallende Menge ist dort zu erfahren. Wegen Knappheit des Papiers bitten wir Teller pp. mitzubringen.

Weilburg, den 16. November 1916.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Ansichts-Postkarten

empfehlend A. Cramer.